
Durbach

Deutsche Kunst auf getrennten Wegen

Lahrer Zeitung, 19.10.2014 20:50 Uhr



Die Teilung Deutschlands dauerte von 1945 bis 1989. In diesen fast 45 Jahren ging die Kunstwelt in Ost und West getrennte Wege. Diese werden in der Ausstellung nachgezeichnet, die der Kunstmäzen Rüdiger Hurrle (links) zusammen mit dem Kunsthistoriker Gerhard Panzer entwickelt hat. Foto: Haberer Foto: Lahrer Zeitung

Von Jürgen Haberer

Durbach. Zum 25. Jahrestag des Mauerfalls wartet das Museum für aktuelle Kunst in Durbach mit einem gegenüberstellenden Blick auf die fast 45 Jahre lang getrennte Kunstwelt in Ost- und Westdeutschland auf. Rüdiger Hurrle zeigt knapp 200 Bilder und Skulpturen von mehr als 90 Künstlern.

Kunstmäzen Rüdiger Hurrle springt wieder einmal in eine Lücke, die von staatlichen Sammlungen und Museen nicht besetzt wird. Mit der Ausstellung "Getrennte Welten – Formen des Eigensinns/Deutsche Kunst in Ost und West vor der Wende" setzt er zum 25. Jahrestag des Mauerfalls ein thematisches Ausrufezeichen. Gemeinsam mit dem in Kassel lebenden Sozialwissenschaftler und Kunsthistoriker Gerhard Panzer hat er eine Werkschau zur Entwicklung der Nachkriegskunst in Ost- und Westdeutschland zusammengestellt.

Aufbauend auf den umfangreichen Bestand der Sammlung Hurrle werden fast 200 Arbeiten von mehr als 90 Künstlern gezeigt. Als Ausgangspunkt dient dabei

die "Allgemeine Deutsche Kunstausstellung" in Dresden, die 1946 mit der Vision einer gemeinsamen Nachkriegskunst aufwartete und ganz bewusst an die ab 1933 als "entartet" verfemten Strömungen der modernen Kunst anknüpfte. Gezeigt wird deshalb auch die erstmals 2012 in Dresden gezeigte Rekonstruktion der Ausstellung, die dem Betrachter einen virtuellen Rundgang durch die damals von Publikum eher ablehnend aufgenommene Bilderschau in der Dresdner Stadthalle ermöglicht.

Ähnlich wie die Rekonstruktion, die trotz einer intensiven Recherche zahlreiche Lücken aufweist, vermag auch die Ausstellung in Durbach kaum mehr als eine Reihe thematischer Schlaglichter der fast 45 Jahre lang getrennten Kunstwelten von Ost- und Westdeutschland zu zeigen. Die Ausstellung spiegelt exemplarisch die Anfänge der Kunstakademien in Halle und Karlsruhe, wagt einen Blick auf die Wiedergeburt der informellen Kunst am Beispiel der Künstlergruppe "Junger Westen" in Recklinghausen und der nur ganz kurz in Dresden aufblühenden Gruppe "Der Ruf. Befreite Kunst". Sie wendet sich der Leipziger Schule der realistischen Malerei zu, zeigt unter anderem Arbeiten von Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer und Werner Tübke, begleitet dies bis weit in die 1980er-Jahre, stellt daneben die figurative Kunst, die in der Westberliner Produzentengalerie "Großgörschen 35" gezeigt wurde. Die Ausstellung widmet sich einen Raum dem später als A. R. Penck bekannten Künstler Ralf Winkler und der von ihm mit begründeten Gruppe "Lücke TPT". Hier werden viele frühe Arbeiten gezeigt, die aufgrund ihrer schlechten Konservierung zur Mitte des Ausstellungszeitraumes ausgetauscht werden müssen. In weiteren Räumen wird auf den "Leipziger Herbstsalon" verwiesen, auf die ebenfalls an der Schwelle zu den 1980er-Jahren aufbrechenden Gruppen "Clara Mosch" (Chemnitz) und "Kollektiv Herzogstraße" (München). Der letzte Raum gehört dann künstlerischen Einzelpositionen aus der Zeit der Wiedervereinigung und den frühen 1990er-Jahren.

Die Ausstellung "Getrennte Welten – Formen des Eigensinns/Deutsche Kunst in Ost und West vor der Wende" ist noch bis zum 21. Juni des nächsten Jahres im Museum der Sammlung Hurrle in Durbach zu sehen. Die Öffnungszeiten sind Mittwoch bis Freitag von 14 bis 18 Uhr sowie am Samstag und Sonntag 11 bis 18 Uhr.

Weitere Informationen: www.museum-hurrle.de